

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten
Band: 11 (1985)
Heft: 2

Artikel: Selektion und Förderung des akademischen Nachwuchses
Autor: Akert, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selektion und Förderung des akademischen Nachwuchses

von Konrad Akert, Rektor der Universität Zürich

Die gegenwärtigen Probleme lassen sich in 6 Punkten zusammenfassen. Die ersten zwei sind vornehmlich quantitativer, die übrigen mehr qualitativer Natur.

1. Stellenplafonierung beim professoralen Lehrkörper und disproportionale Vermehrung der Assistentenstellen führen zum Stau im Bereich des oberen Mittelbaus und zu stark verminderten Aufstiegschancen für junge Wissenschaftler zwischen 1980 und 1990. Aus finanziellen Gründen und im Hinblick auf den Rückgang der Schüler- und später wahrscheinlich auch der Studentenzahlen, ist man nicht bereit, kurzfristige Massnahmen zur Vermehrung des permanenten Lehrkörpers an den kantonalen Hochschulen vorzunehmen. Die gleiche Situation, z.T. noch verschärft, herrscht in der Bundesrepublik Deutschland. Hier werden auf Bundesebene mit Hilfe des HEISENBERG-Programms und anderer zeitlich begrenzter Förderungsmassnahmen die aussichtsreichsten 30-40-jährigen Akademiker herausselektioniert, und es werden ihnen Stellen angeboten, auf denen sie sich für eine Professur in den 90er Jahren qualifizieren können. In der Schweiz sind keine ähnlichen "Impulsprogramme" vorgesehen. Ein Teil des Mittelbaus ist deshalb resigniert und kehrt den Hochschulen den Rücken.

2. Die Vakanzenwelle der 90er Jahre. In nicht allzu ferner Zukunft sind überdurchschnittlich viele Professoren-Rücktritte zu erwarten. Das Problem ist seit 1976 bekannt (Bericht der Nationalfonds-Kommission für Nachwuchsfragen). Der Wissenschaftsrat nimmt zu diesem Problem in seinem Bericht vom September 1984 ebenfalls Stellung. Er verharmlost jedoch meiner Ansicht nach die Situation. In Zürich ist das Problem vielleicht etwas akuter als an anderen Hochschulen, aber es sind auch dort Rücktrittswellen vorauszusehen, die nicht leicht aufzufangen sind. Die Herabsetzung der obligatorischen Altersgrenze auf 67 Jahre hat jedenfalls bei uns das Problem kurzfristig noch verschärft.

Die Berufungsgeschäfte werden die Fakultäten und die Hochschulbehörden sicherlich nachhaltig beschäftigen und es besteht eine echte Sorge, dass in einzelnen Fächern im entscheidenden Moment keine schweizerischen Anwärter vorhanden sind. Wenn der WR-Bericht sagt, dass es "in vielen Disziplinen vermutlich noch nie so gut qualifizierten Nachwuchs gegeben hat wie heute", so stimmt das wahrscheinlich im wörtlichen Sinne. Ob es aber in 10 Jahren noch zutrifft, lässt sich nicht voraussagen.

3. Der Qualifizierungsprozess: Gemeint ist die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Profilierung der Nachwuchskandidaten innert einer vernünftigen Zeitspanne. In den Natur-, Ingenieur- und Medizinischen Wissenschaften scheint das Problem mehr oder weniger adäquat gelöst. In den Geisteswissenschaften dagegen fehlt es bei zahlreichen Lehrstuhlinhabern und Seminarleitern am Willen und teilweise an der Erfahrung.

4. Gezielte Nachwuchsförderung. Die z.T. beschränkten Mittel der kantonalen und eidgenössischen Hochschulen und des Nationalfonds sollten gezielt eingesetzt werden, a) für besonders hochbegabte Wissenschaftler und b) für besondere Förderungsgebiete. Es stellt sich u.a. das Problem, auf welchen Gebieten die Nachwuchsförderung prioritär zu berücksichtigen sei.

Dafür ein paar Hinweise:

Es ist auch in der Öffentlichkeit nachgerade bekannt, dass gewisse Gebiete einer besonderen Förderung bedürfen. Dies gilt für gewisse Zweige der Ingenieurwissenschaften (Mikrotechnologie, Materialienkunde), Informatik, Umweltwissenschaften und Biotechnologie. Vor einer allzu starken Ueberbetonung der angewandten Wissenschaften ist aber abzuraten. Die Geisteswissenschaften laufen ständig Gefahr, in ihrer Bedeutung von Volk und Parlament unterschätzt zu werden. Die kantonalen Hochschulen haben nach wie vor die enorm wichtige Aufgabe der Vermittlung des Wissens und der Bildung an Tausende von jungen Menschen, die später wichtige Positionen im Erziehungswesen, in Wirtschaft und Verwaltung einnehmen werden. Gerade auf der höchsten Kaderstufe spielt der geistige Horizont eine überragende Rolle. So wird die Rolle der Ethik (speziell angewandte Ethik: Sozialethik, Wirtschaftsethik, Bioethik etc.)

leicht vergessen. Ein weiteres zukunftssträchtiges Gebiet ist die Förderung der Ostasienkunde (Sinologie, Japanologie), das in der Schweiz bis jetzt kaum nennenswerte Schwerpunkte gefunden hat. Die Bundesrepublik Deutschland ist hier gegenüber der Schweiz stark im Vormarsch.

5. Förderung des Nachwuchses: ein langfristiges und unbestreitbar wichtiges Anliegen der Hochschulen. Für unser Land ist die Förderung der Hochbegabten von primärer Bedeutung. Jedermann weiss das. Trotzdem müssen die finanziellen Mittel, die dafür freigemacht werden sollten, bei jeder Budgetdebatte im Parlament aufs Neue erkämpft werden. Dies im Gegensatz zu andern Sparten des Bundeshaushaltes, die zu den festverankerten "Institutionen" gehören. Wäre es nicht prüfenswert, ob die Nachwuchsförderung auch gesetzlich nachhaltiger zu verankern sei?

6. Ein Vorschlag: Wäre es nicht bedenkenwert, dass der Bund anlässlich des 700jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft eine Stiftung mit einem ansehnlichen Betrag für die Nachwuchsförderung eröffnen würde? Die Forschungsetats von Bund und Kantonen würden dadurch erheblich entlastet. Das wäre sehr willkommen, wenn man bedenkt, dass 60-70% der Forschungsbudgets heute durch Personalkosten absorbiert werden.

Literatur:

1. Bericht der Studienkommission Weibel für Nachwuchsfragen über die Verbesserung der Etablierungschancen für Nachwuchsforscher. Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, 1976.
2. Bericht des Wissenschaftsrates über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. (WR-Dok. 84-69), 1984.